

London, 14. Dezember. Einem Telegramm des „Eve- ning Standard“ zufolge habe General Knox im Zusammen- worten mit der Abtheilung von Reddersburg Deinet gezwun- gen (?) Stand zu halten. Ein Kampf sei im Gange, viele Büren seien gefangen.

London, 14. Dezember. Etwa 800 Mann berittener Infanterie in Aldershot haben den Befehl erhalten, sich Anfang Januar nach Südafrika einzuschiffen; von Malta sollen, wie berichtet wird, 400 Mann berittener Infanterie sich Mitte Ja- nuar einschiffen.

Wie aus bester Quelle verlautet, zögert die englische Regie- rung, den Belagerungsstand über die Kapkolonie zu verhan- gen, weil die Kapbehörden sie verständigt haben, daß diese Maß- regel unermäßig einen allgemeinen Aufstand der büren- freudlichen Afrikaner herbeiführen müßte. Die Verfügung sollte bereits vor dem Zusammentreten des Afrikanerkongresses stattfinden, sie unterließ jedoch bis jetzt aus den oben erwähnten Gründen.

Vom Krieg in China liegen heute nachstehende Mel- dungen vor:

Berlin, 14. Dez. Das Oberkommando meldet unter dem 13. d. Mts. aus Peking: Nach soeben eingegangenem Gesamt- bericht sind von Truppen der 2. Brigade im November sechs größere und kleinere Expeditionen von Pootingfu in westlicher und nord- westlicher Richtung unternommen worden, wobei auch dort die Große Mauer erreicht wurde.

London, 14. Dez. Ein Standard-Telegramm aus Schang- hai den 12. d. Mts. besagt: Tchangtschuhung hat die Mit- theilung erhalten, die Kaiserin-Wittve habe sich mit folgenden Friedensbedingungen einverstanden erklärt: Baldige Rückkehr des Kaisers nach Peking; Zahlung einer Entschädigung in Höhe von 40 Millionen Pfund Sterling; Einführung einer Schutz- wache von 2000 Mann für jede fremde Gesandtschaft und Ein- setzung von je einem fremdländischen Berater für jede Provinz des chinesischen Reiches.

London, 14. Dezember. Die „Times“ berichtet aus Peking unter dem 11. d. M.: Nochmals haben sich die fremden Gesandten endgültig über die Bestimmungen einer Kollektiv- note geeinigt, welche bereits ins Chinesische übersetzt ist und zu ihrer Uebersetzung nur noch der Unterschrift des britischen Ge- sandten bedarf. Im Allgemeinen geht hier die öffentliche Mei- nung dahin, daß China Willens sei, sich den in der Note ge- stellten Bedingungen zu fügen, aber, im Vertrauen auf Zwiffig- keiten unter den Mächten, hoffe, daß ihm mit der Zeit Ge- legenschaft gegeben werde, sich der Erfüllung der ihm auferlegten Bedingungen zu entziehen. — Es ist fraglich geworden, ob die Vollmachten Li-hung-tschang's und Tsching's als ausreichend zu erachten sind. Diese Frage dürfte so gelöst werden, daß Beide mit Vollmachten versehen werden, welche denen ent- sprechen, auf Grund deren die Verhandlungen in Schimonoseki stattgefunden haben. — Ein zweites Telegramm der „Ti- mes“ aus Peking vom 11. d. M. sagt: Zum zweiten Male hat Ausland dem Grafen Waldersee offiziell die Absicht kundge- geben, alle russischen Soldaten aus der Provinz Tschili zurück- zuziehen und die Tientsin-Schanhaikwan-Eisenbahn an die verbündeten Streitkräfte auszuliefern. Die Zurückziehung der Truppen solle noch vor dem russischen Neujahr erfolgen. Die britischen Ingenieure, die unter Kinder die Eisenbahn Peking- Tientsin-Schanhaikwan bauten und sie unter schwierigen Um- ständen erfolgreich im Betriebe erhielten, sind noch zu haben; und im allgemeinen Interesse aller Verbündeten ist es höchst wünschenswerth, daß Waldersee ihre Erfahrung benützt und die Wiederherstellung sowie den Betrieb der Bahn in ihre Hände legt. Im Norden der Großen Mauer behalten die Russen die Russischwang-Eisenbahn, solange die Regelung ihrer Erfah- rungsprüche für die Ausgaben schwebt, die sie nach ihrer Angabe in der Zeit hatten, wo sie die Eisenbahn südlich der Großen Mauer in den Händen hatten.

London, 14. Dezember. In einem Telegramm der „Morning Post“ aus Peking den 12. Dezember heißt es: Die Forderungen, die der russische Gesandte macht, scheinen auf den ersten Blick sich durch große Milde auszuzeichnen; wenn man sie aber näher prüft, erkennt man als ihr Hauptmerkmal die Reig- ung, alle diejenigen Fragen, als geringfügig darzustellen, die, während sie für die anderen Mächte von großer Bedeutung sind, Rußland sehr wenig berühren. Alle Fragen, die sich auf die Mandchurien beziehen, werden von ihm als solche behandelt, die zwischen Rußland und China allein entschieden werden müßten. Der französische Gesandte verlangt eine hohe Ent- schädigung bezw. Genugthuung für die Verluste, die die römisch- katholischen Missionen erlitten haben; auch fordert er energisch die Bestrafung der schuldigen chinesischen Beamten. Frank- reich und Deutschland scheinen, obwohl sie von einander völlig unabhängig sind, mehr nach ungefähr gleichen Grundsätzen zu verfahren als Frankreich und Rußland.

Die freundlichen Beziehungen zwischen deutschen und französischen Offizieren in China rühmt ein im „Figaro“ abgedruckter Brief eines französischen Offiziers in Tientsin. Darnach hat Graf Waldersee bei seiner Ankunft in Tientsin, als ihn Truppenabtheilungen aller Nationen am Bahnhof empfingen, seine erste Einladung an die französischen Führer gerichtet, welchen er sagte, wie glücklich er sich schätze, für sie den „französischen Champagner“ zu entkorken, den der Kaiser ihm vor seiner Abreise geschickt habe.

Die Kriegstrophäen aus China, welche der Dampfer „Rön“ nach Deutschland gebracht hat, bestehen u. A. aus zahlreichen Geschützen und Kanonenrohren, sämtlich aus dem Südwest-(Land-)Fort von Tatu. Sie wurden dort am 17. Juni vom deutschen Reserve-Landungskorps der Schiffe „Hertha“, „Hansa“ und „Gefion“ erbeutet. Die Kanonen und Mörser sind aus Bronze und wurden alle mit Bomben geladen und von den Chinesen seiner Zeit stark benutzt. Ferner befinden sich unter den Trophäen 23 Tempelschilder. Eins davon hing im Tempel des Tatu-Südforts und ist ganz besonders groß und schwer vergolbet. Die anderen 22 Schilder stammen aus anderen kleineren Tempeln. Weitere 19 Schilder sind roth emaillirt oder lackirt und sind aus allen Namen und den Häu- sern des Südforts gesammelt worden. Ein weiteres Schild stammt aus dem Hause eines vornehmen Chinesen zu Tching- wan-tau. Außer diesen Stücken brachte der Dampfer noch den auf dem „Jitiss“ von einem chinesischen Schrapnell durchlöcher- ten Ventilator und das auf demselben Schiffe unter der Leiche des durch Granat splitter furchtbar verstümmelten Hornisten Gehnhoff vorgefundene Signalhorn mit. Zwei der erbeuteten Taphen sollen dem Berliner Zeughaus überwiesen werden.

Volkszählungsergebnis der sächsischen Städte.

In der nachstehenden Zusammenstellung bringen wir nach der „Sächs. Bürger-Zeitung“ die Einwohnerzahl der sächsischen Städte nach dem Stande am 2. Dezember 1895 und dem vor-

läufigen Ergebnis der Zählung am 1. Dezember 1900. Die Städte sind in der ersten Tabelle nach der Höhe der gegen- wärtigen Einwohnerzahl und in den folgenden Tabellen nach ihrer prozentualen Zu- bzw. Abnahme geordnet. Aus den inter- essanten Aufstellungen geht hervor, daß in 16 sächsischen Städten eine Verminderung der Einwohnerzahl eingetreten ist; an der Spitze dieser Städte steht unsere Nachbarstadt Brand und zwar mit 12,4 Prozent Abnahme. Bei den früheren Volkszählungen war eine so große Zahl rückläufiger Städte nicht zu konstatiren.

Table with 4 columns: City Name, 1895, 1900, and % Change. Lists cities like Leipzig, Dresden, Chemnitz, etc., with their population figures and percentage changes.

Table titled 'Zunahme nach Prozenten.' with 4 columns: City Name, 1895, 1900, and % Change. Lists cities like Chemnitz, Leipzig, etc., with their population figures and percentage increases.

Vertikales und Sächsisches.

Freiberg, den 15. Dezember.

Außerordentliche Stadtverordnetenversammlung am 14. Dezember. Den Vorsitz führt Herr Vorsteher Werbach. Eingegangen ist u. A. ein Schreiben des Herrn St.-V. Schippan, in welchem er den Antrag zurückzieht, den er in der vorigen Sitzung in Bezug auf die Freilassung des Branders Schonen- übergang für den Zukverkehr gestellt hatte. Herr Vorsteher Werbach bringt das Schreiben zur Kenntnis des Kollegiums.

Herr St.-V. Bretschneider äußert sich geschäftsordnungsgemäß kurz zur Sachlage, womit die Angelegenheit ihre Erledigung findet. — Sodann nimmt das Kollegium die Wahl des ersten juristischen Stadtrathes vor. Es werden 25 Stimmzettel abge- geben. Davon lauten je 11 auf die Herren Stadtrath Dr. Hase und Stadtrath Dr. Wegelin-Ries, 1 auf Herrn Stadtrath Dr. Hase, während 2 Zettel unbeschrieben waren. Da keiner der Herren eine absolute Stimmenmehrheit auf sich vereinigte, machte sich ein zweiter Wahlgang nötig. In demselben fielen 12 Stimmen auf Herrn Stadtrath Dr. Wegelin-Ries, 10 Stimmen auf Herrn Stadtrath Dr. Hase, 1 Stimme auf Herrn Stadtrath Dr. Hase und zwei Stimmzettel waren wieder unbeschrieben. Herr Stadtrath Dr. Wegelin-Ries ist somit gewählt. — Namens des Rechnungsprüfungsausschusses be- richtet Herr St.-V. Schippan über mehrere Rechnungsab- schlüsse vom Jahre 1897, die vom Kollegium einstimmig und ohne Debatte richtig gesprochen werden. — Damit ist die Tages- ordnung erledigt. Bevor einige weitere Gegenstände, die nicht auf der Tagesordnung standen, zur Verathung gebracht werden, entspinnt sich eine längere Geschäftsordnungsbekante interner Natur, in der es sich um die Zulässigkeit der Verathung solcher Vorlagen handelt, die infolge Kürze der Zeit nicht mehr auf der offiziellen Tagesordnung bekannt gegeben werden konnten. An dieser Debatte theilnehmen sich, zum Theil wiederholt, die Herren St.-V. Schippan, Vizevorsteher Fischer, St.-V. Bretschneider, St.-V. Lehmann, Vorsteher Werbach, Vizevorsteher Streubel und Bürger- meister Blüher. Man einigt sich schließlich dahin, hinsichtlich der Einbringung von Gegenständen außerhalb der Tagesordnung es bei der bisherigen Gepflogenheit zu belassen. — Herr Vizevorsteher Streubel berichtet nunmehr Namens des Verfassungsausschusses über den Rathschluß betreffend die Gründung eines Vize- direktorats an den Volksschulen. Die Angelegenheit hat das Kollegium bereits in der letzten Sitzung beschäftigt. Der Rath und der Schulausschuß sind den von dem Kollegium in dieser Sache gefaßten Beschlüssen allenthalben beigetreten. Der Ausschuß empfiehlt dem Kollegium nunmehr den Beitritt zu dem Rathschluß. Das Kollegium beschließt demgemäß. — Der Rath hat die Nachverwilligung von 230 M. zu Post. 204 des Haushaltplanes (Aufwand für den Sprengwagen) und von 500 M. zu Post. 203 des Haushaltplanes (Straßenreinigung) beschlossen. Nachdem Herr Vorsteher Werbach über die Angelegenheiten referirt, tritt das Kollegium ein- stimmig diesen Rathschlüssen bei. — Zu Lasten des nächstjährigen Haushaltplanes werden zur Neufeststellung von Festern im Armenhause einem Rathschluß gemäß 40 M. gefordert. Ein- stimmig und ohne Debatte tritt das Kollegium diesem Beschlusse bei. — Der Aufwand für Brennmaterialien in einer Anzahl städtischer Gebäude und Anstalten ist infolge größeren Verbrauchs, der Steigerung der Kohlenpreise u. s. w. im letzten Jahre be- deutend gestiegen. Der Mehraufwand beträgt: 600 M. bei dem Rath- und Stadthaus, 200 M. an der Eusebius-, 270 M. an der Petrus-, 100 M. an der Jakobischule, 400 M. bei dem Stadt- frankenhause, zusammen also 1570 M. Die Nachverwilligungen werden einstimmig und ohne Debatte vom Kollegium genehmigt. — Für Lehrmittelbedürfnisse in der Fortbildungsschule sind laut Rathschluß 150 M. nachzuverwilligen. Auch diese Nachver- willigung wird nach einer kurzen Aussprache zwischen den Herren St.-V. Bretschneider, Bürgermeister Blüher, St.-V. Müller und Vize- vorsteher Fischer einstimmig angenommen. — Schließlich gelangt zum Vortrag ein Beschluß des Rathes wegen Erlasses eines Beitrages zu den Unterhaltungskosten des Conradsdorfer Weges. Nach einigen Bemerkungen der Herren St.-V. Mey, Vorsteher Werbach und Vizevorsteher Fischer wird die Rathsvorlage ein- stimmig angenommen. — Schluß der öffentlichen Sitzung nach 7/8 Uhr. Es folgt geheime Sitzung.

Personalveränderung im Verwaltungsdienst.

Dem Vernehmen nach wird der Landrichter beim Landgerichte Freiberg Dr. Fritzsche vom 1. Febr. nächsten Jahres ab als juristischer Hilfsarbeiter mit dem Titel und Rang als Regierungs- assessor bei der Amtshauptmannschaft Chemnitz angestellt.

Wie aus einem in der dieser Tage abgehaltenen Ausschüß- Sitzung des Landwirthschaftlichen Kreisvereins zu Dresden er- statteten Bericht hervorgeht, wird die Landwirthschaftliche Haushaltungsschule in Freiberg im nächsten Lehrgang voraus- sichtlich voll besetzt sein, nachdem bis jetzt schon 25 Schülernamen endgültig angemeldet und noch einige Anmeldungen in sicherer Aussicht sind.

Ueber die Frage: Der Schreibbuktus in den säch- sischen Schulen.

Schreiben die Dresdner „Neuesten Nach- richten“: In der sächsischen Lehrerschaft wird jetzt viel über einen neuen Schreibbuktus verhandelt. Die Frage ist dadurch aktuell geworden, daß in der letzten Konferenz der Bezirksschul- inspektoren die Musterblätter für den Schreibunterricht in den Königl. Sächsischen Seminaren ein Beiprägung unterzogen worden sind, und daß die Alphabete der Musterblätter vom neuen Jahre ab im Schulinspektionsbezirke Zittau eingeführt werden sollen. Die Einführung eines neuen Schreibbuktus ist nun aber eine Sache, die nicht bloß die Lehrer, sondern die ge- samte Bevölkerung angeht, denn heutzutage muß jeder schrei- ben lernen, und jeder hat im Leben viel zu schreiben. Da ist es nun sehr wichtig, daß man während der achtjährigen Schulzeit so schreiben lernt, daß man später nicht umzulernen braucht. Leider ist die Frage allgemein, daß die „Schulchrift“ nicht mit ins Leben hineingenommen werden kann, daß sie sich für den Tagesgebrauch als unbrauchbar erweist. Was ist der Grund dieser beklagenswerthen Erscheinung? In der Schule werden Buchstabenformen geübt, die der Kaufmann, Gewerbe- treibende, der Beamte, der Schreiber von Beruf, der Studirende nicht anwendet, weil sie sich nicht zur geläufigen Schrift, zur Schnellschrift eignen. Daran sind nicht die Lehrer schuld, son- dern die eingeführten Duktus. Wir haben uns nun die Alphabete in den „Musterblättern“ angesehen in der Erwartung, daß, da sie 1900 erschienen sind, sie diesem Mangel abhelfen. Wir sind aber enttäuscht worden. Wer schreibt denn im täglichen Ver- kehr in dieser Weise deutsch und lateinisch, wie dort gezeigt wird? Niemand, wohl nicht einmal der Schreiber der „Muster- blätter“. Und hier viele Handschriften im Laufe der Zeit vor die Augen gekommen, aber nicht eine, die bei den Königlich

gliche. Wir sind der Meinung, daß die Buchstabenformen da- her nicht nur für den Schulgebrauch eignen. Da ist man in Norddeutschland und in Oesterreich seit 30, 40 und noch mehr Jahren weiter, viel praktischer. Hier wie dort sind die Buch- stabenformen einfacher und geläufiger und verbindungsreicher. Man sehe sich in den „Musterblättern“ N und M mit der schär- fen Spitze an, das C, L, B mit der drucklosen Linie im Fuße, die gläsernen Spitzen beim o, a, g, q, p und dann den plumpen, schwerfälligen, oben mit starkem Druck beginnenden Strich in den lateinischen Buchstaben j, g, y, p, G. Solche Formen sind antiquirt und hat der Geschäftsmann längst ins alte Eisen ge- werfen. Viele Buchstaben in den „Musterblättern“ lassen sich nicht mit anderen verbinden, bei anderen muß unnützigweise abgefeilt werden. Sehr haben wir uns darüber gewundert, daß